

TH. FLOURNOY. *Genèse de quelques prétendus messages spirites.* *Rev. philos.* 47 (2), 144—158. 1899.

Es ist an der Zeit, daß dem spiritistischen Schwindel, welcher bekanntlich den Glauben an die Möglichkeit eines Verkehrs mit Verstorbenen zu nähren sucht, endlich einmal durch wissenschaftliche Untersuchungen der Garaus gemacht und daß der Zusammenhang der spiritistischen Erscheinungen mit den übrigen seelischen Phänomenen klar gelegt wird. Die vorliegende Abhandlung will dieses schwierige Unternehmen wagen und zeigen, daß die spiritistischen Communicationen nichts sind als ein reines Product der Einbildung des Mediums, welches auf der Basis von Erinnerungen und latenten Vorurtheilen arbeitet. Es genügt nicht, die Erscheinungen der Hypnose oder Hysterie, die RICHET'sche objectivation des types oder die Verdoppelung der Persönlichkeit zu Hülfe zu nehmen. Man muß zeigen, daß der Inhalt der „Botschaft“ aus dem Medium selbst hat kommen können und nicht anderswoher. Dies setzt eine Kenntniß der Individualität des Mediums voraus und der feinen Einzelheiten seines psychischen Lebens, seiner Vergangenheit, seines Charakters, seines Ideenbestandes, seiner Vorurtheile. FL. gelang es, zwei solche Medien zu finden, eine Dame und einen Herrn, bei welchen er im Stande war, mit Hülfe einer genaueren Kenntniß des seelischen Inhalts das Gewebe der „Botschaft“ zu entwirren. Verf. zeigt dies in ausführlichster Weise. Man kann den anormalen Vorgang auf eine Autosuggestion des Mediums zurückführen. Gewisse Ideen trennen sich von dem übrigen Bewußtsein, verselbständigen sich, systematisiren sich und erscheinen dann als etwas Fremdartiges.

Wenn auch in der vorliegenden Abhandlung ein kleiner Anfang gemacht ist, so bleibt doch noch Vieles aus der spiritistischen Literatur unerklärt. Namentlich wird die Erklärung mancher von WALLACE beigebrachten Thatsachen Mühe machen. GIESSLER (Erfurt).

H. S. JENNINGS. *The Psychology of a Protozoan.* *Amer. Journ. of Psychol.* 10, (4), 503—515. 1899.

Die zu den Wimperinfusorien gehörigen Paramaecien lieben ein gewisses Temperaturoptimum und suchen grössere Kälte oder Wärme zu vermeiden; sie werden durch Säuren, namentlich Kohlensäure, angelockt und flüchten vor Alkalien; wo sich ein zur Nahrung geeigneter Bakterienhaufen vorfindet, da drängen sie sich, einander schiebend und stoßend, herzu und haben auch sonst die Neigung, vorübergehend Ansammlungen zu bilden. Soll man ihnen nun darum, wie dies BINET in der Vorrede zu seinem Buche über das Seelenleben der Mikroorganismen befürwortet hat, psychische Eigenschaften, Empfindungen, Intelligenz, Gedächtniß, Affecte zuschreiben? Der Verf. verneint diese Frage. Es läßt sich alles auf einfache protoplasmatische Reizbarkeit zurückführen und gleichen die Reactionen der Paramaecien im Wesentlichen ganz denen eines isolirten Muskels. Die Nahrungsaufnahme geschieht völlig automatisch; es findet keine Unterscheidung zwischen Verdaulichem und Unverdaulichem statt. Wenn einige Individuen an einem Platze zusammentreffen, sei es um zu fressen, sei es